

späten 14. und im 15. Jahrhundert verbreiteten Gefäßtyp handeln. Die Becher müssen wohl auch in Nürnberg oder jedenfalls in der näheren Umgebung in Mittelfranken hergestellt worden sein. Auffallenderweise zeigen einzelne Exemplare aus der Oberen Krämersgasse und ein älteres Fundstück aus der Bindergasse auf dem Fuß unten einen als Ton-Engobe aufgetragenen und eingebrannten roten Kringel. Dabei kann es sich nur um das Zeichen des Herstellers handeln, so ungewöhnlich eine solche Markierung bei Tongefäßen im Mittelalter und in den folgenden Jahrhunderten auch war.

Die Gefäße können nach Form und Größe nur zum Biertrinken bestimmt gewesen sein. Die erhaltenen Quellen zeigen, daß im Mittelalter Wein und Bier die wichtigsten

Getränke waren. Wein trank man offenbar in Nürnberg, wie die zahlreichen Glasfunde vom Weinmarkt zeigen, vorwiegend aus Gläsern. Andere Getränke spielten demgegenüber kaum eine Rolle. Daß man Wasser aus hygienischen Gründen – jedenfalls in den Städten mit ihrer dichten Bebauung und den zahlreichen Abortgruben besser meiden sollte, war offenbar allgemein verbreitete Kenntnis. Milch scheint man nur als Nahrung für Säuglinge und Kleinkinder verwandt zu haben. Auch relativ junge Kinder tranken in der Regel Bier und Wein. Lag der Weinkonsum in Nürnberg im 15. Jahrhundert offenbar noch über dem des Bieres, so nahm im Laufe der Zeit der Bierverbrauch deutlich zu, zumal Bier üblicherweise etwas billiger war, waren die Preisdifferenzen auch

nicht so groß, wie wir sie gewohnt sind.

Die in Nürnberg entdeckten und derzeit im Germanischen Nationalmuseum gezeigten Becher vermitteln so nicht nur Kenntnisse über unbekannt mittelalterliche Gefäßformen von beachtlicher Formschönheit, sondern auch Einblicke in die Lebensgewohnheiten Nürnberger Bürger im späten Mittelalter.
Rainer Kahsnitz

Die Ausstellung dauert bis zum 16. September 1984. Der Katalog, in dem sämtliche Funde beschrieben und überwiegend auch abgebildet sind, enthält außerdem Aufsätze zu Essen und Trinken im spätmittelalterlichen Nürnberg, zu Formen mittelalterlicher Keramik und mittelalterlicher Gläser. Preis DM 25,-.

WIENER CHARME

Mode 1914/15. Graphiken und Accessoires

Ausstellung im Germanischen Nationalmuseum bis 30. September 1984

Die Abbildung eines kolorierten Linolschnittes des Modeschöpfers Otto Lendecke (1886–1918) gehört zu einem in den Jahren 1914 und 1915 entstandenen Mappenwerk, das der Wiener Verleger und Buchhändler Kosmack herausgegeben hatte. 25 Künstler schufen 144 Originalgraphiken, auf denen die Modeentwürfe meistens in kleinen bildhaften Szenen dargeboten werden. Dieses bislang unpublizierte Werk besitzt die Bibliothek des Museums und stellt es nun erstmals komplett in einer Ausstellung vor, zu der auch ein Katalog erschienen ist, der alle Arbeiten abbildet, womit sowohl für die Kostümforschung als auch für die Erschließung der so ungemein reichhaltigen Kunstszene Wiens in der Zeit von um 1900 bis zum Ende des Ersten Weltkrieges ein dokumentarischer Beitrag geleistet wird.

Fast alle Künstler, die hauptsächlich in den 90er Jahren geboren wurden, sind Studenten der Wiener Kunstgewerbeschule gewesen. Unter dem vielseitigen Architekten Josef Hoffmann (1870–1956) war diese Ausbildungsstätte das Zentrum für die speziell Wiener Ausprägung des Jugendstils geworden, und auch die gemäßigte Form des Expressionismus ging von dieser Schule aus, an der auch Oskar Kokoschka (1886–1980) gelernt und gelehrt hatte.



1903 gründete Josef Hoffmann auf genossenschaftlicher Basis die „Wiener Werkstätte“, in der er alle Sparten des Kunsthandwerks zusammenfaßte, und für die er selbst viele Entwürfe lieferte. Diese Werkgemeinschaft stellte mit ihren hohen Ansprüchen an handwerkliche Arbeit ein Gegengewicht zur Maschinenarbeit dar und erstrebte für alle Lebensbereiche eine künstlerische Gestaltung. – Hierbei spielte die Mode eine bedeutende Rolle, so daß es eigene Modeabteilungen der „Wiener Werkstätte“ gab, sogar in den Filialen, die zeitweilig in Karlsbad, Zürich, New York und Berlin unterhalten wurden.

1913 erregte eine in Berlin veranstaltete Modenschau großes Auf-

sehen, da man nach dem Vorbild des Pariser Modeschöpfers Paul Poiret die Vorführung der Modelle erstmalig mit Mannequins durchführte, damals eine sensationelle Neuigkeit.

Dieses zu Beginn des Ersten Weltkrieges herausgegebene Mappenwerk, das sicherlich in Zusammenhang steht mit einer großen Modeausstellung im Wiener Museum für Kunst und Industrie Ende 1915, hat auch einen politischen Aspekt, denn man orientierte sich nun nicht mehr an der Mode aus dem damaligen Feindesland Frankreich, man schuf selbst Modelle mit österreichischen Künstlern, der einheimischen Industrie und den ortsansässigen Werkstätten.

Für die Mode von damals spielten Accessoires eine sehr große Rolle, weshalb die Ausstellung des Germanischen Nationalmuseums auch Beispiele von Stoffmustern, Bändern, Perlarbeiten für Ketten und Taschen zeigt, und vor allem hervorragende Goldschmiedearbeiten, teils ebenfalls nach Entwürfen von Josef Hoffmann aus der Zeit um 1910.

Elisabeth Rücker

(Katalog: Elisabeth Rücker: Wiener Charme – Mode 1914/15. Graphiken und Accessoires. 152 S., davon 20 Farbtafeln und 128 schwarzweiß-Abbildungen. DM 24,-).